

# Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingeschaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf., für Reklamen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 147

Dienstag den 18. Dezember 1906.

10. Jahrg.

## Oeffentliche Sitzung

des Gemeinde-Vorstandes und der Gemeindevertretung  
am Donnerstag, den 20. Dezember cr.,  
nachmittags 5 Uhr  
im Gasthof zum „Siegestranz“.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Umnummerierung der Wohnhäuser im hiesigen Orte.
3. Genehmigung zur Auszahlung der Baugelder für die mittelfe Brücke.
4. Befanntschaft von Anträgen auf Unterstützung.
5. Bewilligung der Kosten für Instandsetzung des früher der Dünnerschaft gehörige Gebäudes.

Hierauf: Nichtöffentliche Sitzung.

Annaburg, den 17. Dezember 1906.  
Der Gemeinde-Vorsteher.  
Reisenstein.

## Die Auflösung des Reichstags.

Die zweite Lesung des Nachtragssetzes für Südwestsafrika, den die Budgetkommission abgelehnt hat, begann Donnerstag Mittag im Reichstage unter allgemeiner und verständlicher Spannung des sehr gut besetzten Hauses. Diese Spannung war einmal durch die Vorgänge vom Dienstag und am Mittwoch bedingt, dann aber auch dadurch, daß man wenigstens offiziell — noch keinen Ausweg aus dem vorliegenden Dilemma gefunden hat. Zwar hat sich die Regierung mit dem freisinnigen Vermittlungsvorschlag, bis zum 31. März 1907 4000 Mann aus Südwestsafrika heimzuführen, also die dortigen Truppenzahl auf 8000 Mann zu vermindern, offiziell einverstanden erklärt. Das Zentrum wird dem nicht zustimmen, denn es hat seinen in der Kommission gehaltenen Antrag, die Truppen bis auf 2500 Mann zu vermindern, jetzt

im Plenum wiederholt. Ob es dabei beharren wird, ob es nicht vielmehr im entscheidenden Augenblick durch Abkommandierung für die für den freisinnigen Antrag notwendige Mehrheit sorgen wird, muß abgewartet werden.

Der Reichskanzler ergriff sofort nach dem kurzen, am Hause ziemlich nutzlos vorbeigehenden Berichte des Abgeordneten Dr. Spahn über die Kommissionsverhandlungen das Wort, um die Erklärung zu verlesen, daß die Regierung mit der Herabsetzung auf 8000 Mann einverstanden sei, weitere Herabsetzungen aber für sie unannehmbar seien. Der Kanzler richtet an das Haus, das heißt vornehmlich an das Zentrum, das dringende Ersuchen, sich auf dieser Forderung zu bestehen; eine Kapitulation in diesem Sinne könnte er nicht unterschreiben.

Nachdem noch verschiedene Redner zu Worte gekommen, erfolgte die Abstimmung. Der Antrag Ablass wurde mit 178 gegen 171 Stimmen, der Nachtragssetz mit 178 gegen 168 Stimmen abgelehnt. Dagegen stimmten Zentrum, Sozialdemokraten und Polen.

Hierauf verließ der Reichskanzler Fürst Bülow folgende Urkunde:

„Wir Wilhelm von Gottes Gnaden, Deutscher Kaiser und König von Preußen, verordnen auf Grund des nach Artikel 24 der Reichsverfassung vom Bundesrat unter unserer Zustimmung gefassten Beschlusses im Namen des Reiches was folgt:

„Urkundlich unter unserer höchstehenden Unterschrift gegeben und beigedruckt kaiserlichen Inseels Bülow, den 13. Dezember. Gegengezeichnet Fürst Bülow.“

Auf Grund der kaiserlichen Verordnung erkläre ich im Namen der verbündeten Regierungen auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers die Sitzung des Reichstages für geschlossen.“ (Stürmische Kundgebungen auf allen Seiten des Hauses, stürmischer Jubel auf den Tribünen.)

Die Sozialdemokraten verlassen den Saal. Präsident Graf Ballestrem schließt mit einem Kaiserhoch die Sitzung.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt in einer Sonderausgabe u. a.: Der Reichstag ist der Auflösung verfallen, weil seine Mehrheit den Verbündeten Regierungen die Mittel zur Erfüllung einer nationalen Aufgabe verlagert hat. Durch die Ablehnung der für die Zukunft Südwestsafrika unentbehrlichen Forderungen ist die deutsche Stellung in der Welt empfindlich getroffen worden. Sache des deutschen Volkes ist es, darauf Antwort zu geben. Schwer genug wiegt schon, was der nationale Besitzstand Südwestsafrika durch sich selbst bedeutet: was es uns geworden ist durch das Blut ermordeter deutscher Männer und Frauen, durch schwere hingebungsvolle Kämpfe unserer Truppen, durch Leiden und Heldentod so vieler Braver, und was es uns nach dem Urteil aller Kenner des Landes wirtschaftlich noch werden kann. In dem Augenblick, wo über die Zukunft dieses zu teuer erkauften Schutzgebietes ein günstiger Stern aufgeht, die von Sachverständigen für unentbehrlich erklärten Streitkräfte willkürlich verringert, heißt unter den gegenwärtigen Umständen die kaum gesicherten Kolonien neuen Gefahren aussetzen und den Maßregeln zur entgeltlichen fruchtbringenden Aneignung uneres südwestsafrikanischen Besitzes von vornherein das Mißrat berechnen.

## Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser empfing vom Großherzog von Mecklenburg-Schwerin einen Brief, der die braunschweigische Frage behandelt. Der Monarch hat umgehend und lebenswichtig geantwortet, daß er zurzeit in dieser Angelegenheit nichts tun könne.

— Der Kaiser verlieh dem Herzog Ludwig Wilhelm und den Prinzen Georg und Heinrich von Bayern den Schwarzen Adlerorden, ferner dem Herzog Georg Ludwig von Oldenburg das Großkreuz des Roten Adlerordens.

— Dem Kolonialdirektor Dernburg sind sein Auftreten im Reichstage bisher etwa 1000

## Die Tochter des Komödianten.

17.] Roman von C. W. Pfele.  
(Fortsetzung.)

Man kann sich denken, woher dieser Streich geführt war. Es war die Nacht eines belebten Würfels. Auch das noch, arme Duldlerin! Auch diese Schmach noch! Es ist ein teuflisches Mittel, das die bodenlose Gemeinheit wider sich, Unschuldige, zur Hand hat, aber es wirkt. Der Schlag war gut; bis ins innerste Innere ist er empfinden worden! — Therese las kaum zu Ende, das Papier entfiel ihr, sie brach ohnmächtig zusammen. Nun liegt sie tief in die Sofaehne gebückt, die beiden Hände an das Antlitz gepreßt, eine geraume Zeitlang, und nichts regt sich, als das sonderbarste Schicksal, das ihre Brust bewegt.

Gnädig fähen ihre Hände herab, ihre Thränen, die heiß und schwer niederrollen, herfliegen, ihre geröteten Augen flackern dumpf in Leere, — aber als sie noch wiederum langem Prühen auf den Tisch fallen, — auf jenes schimpfliche Papier, das noch offen vor ihm liegt, da springt sie mit Ungestüm auf; einen Augenblick bleibt sie, die geballten Hände auf Tisch und Sofaehne stützend, in gebobener Stellung verharren, als wolle sie nur erst Kraft sammeln zu dem bezweifelten Vorhaben, das in ihr plötzlich gereift ist; alle ihre Kraft rafft sie zusammen, — ein einziger Gedanke nur liebt von dieser Minute an flammend vor ihrer Seele: „Rettung — Rettung vor all' der Schmach, die sie umdroht!“ Sie greift nicht nach anderem, — dahin Siebel dahin Heimat und Wohlleben!

bahin Güte und Freundschaft! Immer fester reißt in ihr der Gedanke: „Flucht!“ — Und nun hilft auch kein Zaubern. „Gernade dich!“ ruft es gebieterisch in ihr, „fliehe eilends, ehe dich graufame Hände vielleicht fesseln!“

In wahnwitziger Hast stürzt sie zur Kammer, rennt von Winkel zu Winkel, hier — da dort liegt ein Stück ihrer Sack; sie rafft es mit fliegender Eile zusammen; oft meint sie Stimmen, Schritte hinter sich zu hören — dann fauert sie nieder und wirft angstvolle Blicke um sich, — Gott sei gedankt, es war nichts — und sie beginnt mit atemloser Schnelle ihr Werk wieder. Es ist ein qualvolles Bemühen; was soll sie gleich mitnehmen? Viel nicht, damit ihre Flucht nicht gehemmt sei! Nur das Nötigste: etwas Wäsche, ein Kleid, Schuhe, dann das Wertvollste: die Reliquien ihres Vaters — sein Bild — einige Bücher, die er lieb hatte, ein Bund Briefschaften — das vor allem!

Ein weißes Linnetuch hat sie auf die Tische gebreitet, dies wenige darin aufgehäut, — jetzt, da es genug ist, nimmt sie die vier Zipfel zusammen und knüpft sie fest zu, — ihr Bündel ist fertig; noch ein warmes, großes Wollentuch über's Haupt geschlagen, ihr Haß und Gut unterm Arm — so scheidet sie behutsam durch's Zimmer, horcht an der Thür, öffnet geräuschlos und geteilt laßt die Treppe hinauf, aus dem Hause, — es hat sie niemand bemerkt, Gottlob!

Nun wandert sie gemächlichen Schrittes, um nicht Bedacht zu erwecken, dem Thore zu; sie hält ihr Tuch übers Gesicht gefaltet, um ja

nicht erkannt zu werden, — aber nun sie draußen vorm Thor ist, lodert sie die Falten und blickt mit spähem Auge rückwärts — kein Verfolger ist hinter ihr! Da entquillt ein befreiter Aemzug ihrer Brust, dann rafft sie sich auf und stürzt mit beständigem Fuß weiter, die Straße entlang.

Nach ist die Nacht; die weite Schnee-Ebene liegt im Dämmerlicht des Mondes rings umher gebreitet; kein Laut, kein Leben mehr regt sich auf der schlafenden Welt; nur der eilige Nordwind raschelt hier und da in den bürren Baumästen und fährt lawenend an der Flüchtligen vorbei, daß ihr die Kleider flatternd ans Knie schlagen.

Sie eilt dahin — unaufhaltsam, ohne Rast zu halten, im Sturm vorwärts. Wohin? — Ihre Gestalt zerfließt allmählich im Dämmerbunzel, die Nacht verschlingt sie; ohne Ziel ist ihre Straße. Gott der Gedärmer sei ihr Begleiter! —

7. — „Es soll Donnerstag nächster Woche,“ so lautet ein Schreiben ihres Rechtsanwalts, das die Baronin gestern aus der Kessels empfangen hatte, „ein Revision's-Termin in Angelegenheit dieser Ansprüche stattfinden. Die Dinge liegen so unklar, daß ich eine jahrelange Reihe von Zeugeneien, Verbrüchlichkeiten und Weitaufgaben vor uns erblicke. Heute nun hat mir Frau von Wittich erheit Nachricht zukommen lassen, daß sie eventuell geneigt wäre, unter gewissen Modalitäten, gewisse Angelegenheiten von Ihrer Seite, gnädige Frau, ihre Ansprüche ganz fallen zu lassen.

Aber dies seien Dinge, die vor kein öffentliches Forum gehören; dazu sei ein persönliches Verständnis erst dringend nötig. Ich kann aber will nicht erlauben, was diese Änderungen überbergen, — aber wenn Sie, verehrte gnädige Frau, eine schleunige Herankunft erlangen könnten, so wäre damit vielleicht das Nächstbeste getan. Jedenfalls gestatten Sie mir die nötigen Vorkehrungen.“

Die Baronin von Wollach hatte sich infolge dieses seltsamen Schreibens veranlaßt gefunden, am nächsten Morgen in Begleitung Oskars abzureisen, eine kurze Fahrt glücklich gemacht, da bei dem günstigen Weg die Kessels in kaum zwei Stunden erreicht war. Die Reisenden waren noch keine Stunde im Hotel, eben hatte die Baronin eine kurze Unterredung mit ihrem Rechtsanwalt beendet, als der Oberkellner ein ängstlich blickendes Bilet überbrachte, das, an sie gerichtet, ungehörig lautete:

„Lassen Sie sich wieder einmal sehen, Sie Angreifer! Auf wie lange? Daß Sie nur Ihren Gang zur Ginfiedel nicht so weit treiben, und auch noch die günstige Stunde zu mißgönnen, in der wir einmal der seltenen Ehre Ihres Besuches froh werden können! Wollen Sie uns diesfalls erweisen? Heute nachmittags? Sie sollen noch andere Bekanntschaften aus aller Zeit bei uns finden, welche Ihrer mit Sehnsucht harren. Es unarnt und gerührt Sie.“

Ihre getreue Mathilde, Gräfin Strittwitz.  
„Das ist Ihre Veranstaltung, nicht?“ fragte die Baronin lächelnd, indem sie das offene Bilet ihrem Anwalt zu lesen gab.

telegramme und Anerkennungs schreiben von Brüdern und Vereinen aus dem gesamten Bürgertum zugegangen.

Die Reichsregierung hat beschloffen, künftighin die diplomatische Kaufbahn nach den bürgerlichen Kreisen zu eröffnen. Um eine tüchtige Diplomatie heranzuziehen, soll wieder das diplomatische Examen mit aller Strenge gehandhabt werden.

Der Reichshaushaltsetat für 1903 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 2565 073 427 Mk. Zur Deckung des Defizits kündigt die Regierung die Einbringung weiterer Steuererlasse an.

Die Verlängerung der südwestdeutschen Eisenbahn Lüdenscheid-Katzenbach bis Neeramschoop wurde am Donnerstag von der Budgetkommission des Reichstags beschloffen. Die Annahme geschah auf Grund eines Antrages des Abgeordneten Erzberger (Zp.), dem Schutzgebiet zum Bahnbau ein Darlehen bis zum Höchstbetrage von 30 Mill. Mk. mit 3 einhalb Proz. zu verzinsen, auf 50 Jahre zu gewähren. Das Kapital soll nach und nach getilgt werden. Sekretär der von Stengel und Kolonialdirektor Dernburg hatten keine grundsätzlichen Bedenken, wenn nur die Bahn schleunigst benützt werde, beantragten aber folgende Bestimmung in dem Antrage: „Der Fiskus ist berechtigt, sich längs der Bahn, nachdem die Zuweisung von ausreichenden Reservaten und Verhandlungen mit den Eingeborenen an diese erfolgt ist, Land anzueignen, soweit es sich nicht schon in seinem Besitz befindet.“ Die Entscheidung hierüber wurde auf Vorschlag des Abg. Dr. Wiemer (fr. Wp.) ausgesetzt, im übrigen der Antrag angenommen.

Die Neuwahlen zum Reichstag will der Reichstanzler so früh wie die Verfassung und die notwendigen Vorarbeiten es gestatten, abhalten lassen. Der späteste Termin für die Wahlen ist der 11. Februar.

Der polnische Schulstreik macht auch in Hinterpomern Fortschritte. In Bernsdorf wurden zwei Kinder, die im Religionsunterricht nur polnisch antworten wollten, der Fürsorgeanstalt überwiesen. In Charlotten in Westpreußen soll ein Gendarm entdeckt haben, daß die Kinder Messer und große Nägel in ihren Stiefelschäften verborgen hatten, wenn sie zur Schule gingen. In der Provinz Polen wurden bisher ungefähr 250 Gemeindevorsteher, Gemeindefürsorge- und Schulvorstandsmitglieder wegen des polnischen Schulstreiks ihres Amtes entsetzt. Einem katholischen Lehrer in Hohenfals ging Polener Blättern zufolge ein Drohbrief zu, wonach er samt Familie in die Luft gesprengt werden soll. Auch andere Lehrer wurden bedroht, so daß die Polizei besondere Schutzmaßregeln ergrieff. Die Strafkammer in Lissa verurteilte einen seines Amtes als Schulvorstand entsetzten Gutsbesitzer aus Gostyn wegen Verhöhnung und Verleumdung des dortigen Hauptlehrers zu 14 Tagen Gefängnis.

**Schweden.** Der Reichstag nahm einen Gesetzesentwurf an, nach dem sämtliche Handelsstarbhandlungen künftig nur mit vorheriger Genehmigung desselben abgeschlossen werden können.

**Frankreich.** Am ersten Tage (11. d.) kam es zu Aufsehen erregenden Zwischenfällen, die hauptsächlich den Kirchenkreis noch verschärft werden. Zunächst wurde der päpstliche Gesandte in Paris, Montanini, ausgemietet. Außerdem aber wurde ein Abgesandter des Kardinals Merry del Val beim Ueberkreuzen der französischen Grenze festgenommen. Die Regierung kam angeblich durch Entschädigung in die Briefschaften, welche dem Abgesandten bei

seiner Verhaftung abgenommen wurden, zur Kenntnis eines Planes, der in Paris und den Provinzen den Ausgangspunkt einer beim Staatsgerichtshof zu erhebenden Anklage gegen verschiedene Parteichefs bilden wird.

Der Ministerrat genehmigte die Vorschläge des Kultusministers Briand betr. 1) Abschaffung der Pensionen und Unterhaltungen der Geistlichen unter gewissen Bedingungen; 2) sofortige Einziehung der Güter der öffentlichen Anstalten des katholischen Kultus; 3) Verfüzung über die „Kartellen, bildlichen Paläste und Seminargebäude; 4) die im Interesse der nationalen Sicherheit zu treffenden Anordnungen. Der Kriegsminister teilte mit, daß sämtliche Seminaristen, die bis zum 29. d. Mts. nicht vorchriftsmäßig betätigte Zeugnisse beigebracht haben, vom 7. Januar n. J. ab zu ihren Regimenter einberufen werden sollen. Diese Maßregel werde ungefähr 5500 Seminaristen betreffen.

## Lozales und Provinzielles.

**S Annaburg.** Die im November stattgefundene Personenstands-Aufnahme hat für unseren Ort wiederum ein Wachstum der Bevölkerung ergeben. Es wurden ermittelt: 1076 männliche, 1223 weibliche und 1439 Personen unter 14 Jahren = 3738 Personen. Bei der Aufnahme von 1905 wurden gezählt 1038 männl., 1185 weibl. und 1387 Personen unter 14 Jahren = 3610, so daß gegen 1905 ein Zuwachs von 128 Personen zu verzeichnen ist.

**Annaburg.** Der Zimmermann Albert Gronau wurde am Sonnabend auf Anordnung der Kgl. Staatsanwaltschaft zu Torgau unter dem Verdacht des Sittlichkeitsverbrechens verhaftet und nach Torgau überführt. — Der Zimmermann Dietrich, früher hier wohnhaft, welchem wegen mehrfacher Einbruchsdiebstähle von der Strafkammer zu Wittenberg eine Zuchthausstrafe von 5 Jahren justifiziert war, ist in der Strafanstalt Richtenburg gestorben.

**Annaburg.** Ein Liebhaber und Kerner wertvoller Kaffeekränzchen ist der zu Gummo geborene, wegen Diebstahls bereits bestrafte Arbeiter Paul Wirsche aus Annaburg. Er ist angeklagt, zu Guben im Frühjahr in 5 Fällen mittels Einsteigens und Einbruchs Kränzchen gestohlen zu haben. W. war hier wiederholt bei seiner Mutter zum Besuch und hat u. a. im Januar oder Anfang Februar eine dunkle und eine helle Kränzhöhle aus dem verschlossenen Stalle dem Schuhmachermeister Betschold gestohlen; es waren Preistiere von hohem Werte, bis 100 Mark. Dem Arbeiter Fender wurden in der Nacht zum 24. Mai nach Zertrümmern des Schlosses 2 Kränzhöhlen gestohlen, dem Schuhmachermeister Steitz in der Nacht zum 6. Juni nach Erbreden einer Tür 3 graue belgische Kränzhöhlen, 1 Zuchthühnchen und ein Jungtier, ebenso dem Arbeiter Bläse nach Aufbrechen des Stalles zwei Kränzhöhlen. Endlich hat W. bei Frau Böhme in der Nacht zum 4. Juli aus 2 Kästen 3 Kränzhöhlen gestohlen. Bei einer in Annaburg vorgenommenen Hausdurchsuchung wurde bei dem Angeklagten der größte Teil der gestohlenen Kränzhöhlen gefunden und beschlagnahmt. Es waren sämtlich sehr wertvolle Tiere. Der Angeklagte gibt nur zu, die Diebstähle bei Steitz und Bläse in Gemeinschaft mit einem gewissen Schulz ausgeführt zu haben, bestritt aber die übrigen Fälle. Der Staatsanwalt beantragt wegen eines einfachen und vier schwerer Diebstähle 2 Jahre Zuchthaus, 4 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht. Das Urteil

lautet auf 2 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und sofortige Inhaftnahme wegen Nichterdrachtens. „Gubener Zeitung.“

Viele Leute gehören einer Sterbekasse an, ohne es zu wissen. Eine solche ist nämlich die Invaliditäts- und Altersversicherung, sofern der Versicherte gestorben ist, bevor er eine Rente bezogen hat. In diesem Falle haben die Hinterbliebenen das Recht, die von dem Versicherten gezahlten Beiträge zurückzuerlangen. Der 15 Jahre lang Beiträge gezahlt hat, würde bei 20 Pfennigmarken 62 Mark, bei 24 Pfennigmarken 75 Mark und bei 30 Pfennigmarken 94 Mark seinen Hinterbliebenen erspart haben. Zu beachten ist, daß die Rückzahlung nur auf Antrag erfolgt, daß dieser Antrag innerhalb eines Jahres nach dem Ableben des Versicherten gestellt sein muß, und daß zu der Antragstellung nur die Witwe und die Kinder unter 15 Jahren berechtigt sind.

**Delau, 14. Dez.** Gestern vormittag brach in Wallwighausen beim Verladen von Mais ein Sachkessel zusammen. Vier Arbeiter wurden von den fürzenden Säcken getroffen. Der Arbeiter Lohfeld von hier wurde schwer verletzt, so daß er nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte; die drei übrigen erlitten leichtere Verletzungen.

**Halle, 15. Dez.** Ein unglückliches Unglück ist über die Familie des Direktors des hiesigen Stadtgymnasiums, Dr. Franz Friedersdorf, hereingebrochen. Die Gemahlin desselben, die schon seit längerer Zeit schwer nervenleidend war, hat in einem derartigen Anfälle gestern abend etwa um 6 Uhr ihr Töchter und sich selbst erschossen. Wie der schreckliche Vorfall sich zugetragen, weiß niemand, da die beiden Damen sich zu der Zeit allein zu Hause befanden. Direktor Friedersdorf war ausgegangen und das Mädchen besorgte Wege. Die Leiden wurden erst später gefunden. Die Tochter, die auf so tierischhütende Weise ihr Leben verlor, stand im Alter von 20 Jahren und war unverheiratet.

**Gommern, 15. Dez.** Vor etwa vier Wochen erlitt der bei der Kleinbahn Gommern-Prezien angestellte Lokomotivführer Barich im Dienste eine unbedeutende Brandwunde, die er nicht weiter beachtete. Infolgedessen stellte sich eine Blutvergiftung ein, welcher er erst jetzt erlag.

**Gera, 13. Dez.** Im benachbarten Stübmitz hat gestern abend der Bäckerjunge Ludwig bei seiner Verhaftung durch den Gendarmen Klotz einen Schuß abgegeben und verlor so sein Leben. Darauf tötete sich Ludwig selbst durch einen Revolverbeschuß.

**Landsberg a. W.** Der Unversand einer Mutter hat hier im Oktober einen einjährigen Kinde den Tod gebracht. Die Wirtin Frau Gembitz hatte ihr kleines Söhnchen, während sie vom Hause abwesend war, mit einer um den Hals gelegten Schlinge an ein Tischbein angebunden, damit der Kleine nicht, wie er schon getan, mit Streichhölzern spielen oder andere Streiche verübe. Die Schlinge zog sich fest und das Kind erstickte. Die Strafkammer hat jetzt die Mutter zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

## Bermischtes.

In Reichen der Schlachtefeste. Der Gauerföhl ist eingemacht, Kartoffeln und Gemüse sind im Keller, und nun fehlt zu alledem nur noch das nötige Fleisch, ein guter Braten, Eiswein und Markt. Wer trotz der teuren Zeiten drum sein Schweinchen gemästet, der wartet auch nicht länger

„Allerdings, gnädige Frau!“ gab dieser mit Gegenächeln zur Antwort.

„Nun... da wird man wohl nicht umhin können... hier, Oskar!“ rief sie ihm eben ein tretenden Sohn entgegen, „wir haben eine Einladung erhalten — sei also bereit! — Um fünf Uhr denke ich.“

Die Nachmittags-Gesellschaft, die sich bei der Oskarin von Strittwitz heute eingeladen hatte, war in anbetracht des Umstandes, daß sie nur so in Eile hatte improvisiert werden können, eine recht zahlreiche und glänzende. Es waren meist Damen. Aber eine geschmückte Wirtin mußte diesem Arrangement wohl zu Grunde liegen: das merkte man an der ausgelegten Zwettlkommission, mit der namentlich die Baronin und Oskar von allen Seiten aufgenommen wurden.

Eine kleine, stolze Frau, stolzen von Gescheide, war in Begleitung eines jungen, hochausgehoffenen Mädchens von nicht hüben Aussehen gleich nach dem Empfang der beiden auf sie zugerückt. — es war jene Freiin von Witzthum.

„Ach, teure Freundin! Also doch?“ rief sie der Baronin mit geschürter Fälligkeit entgegen, „sitzt man Sie wirklich einmal wieder?“ Die Frau Witzthum, welche unsere Beziehungen aus alten Tagen her kennt — wir sind ja glückliche Verwandte — hat mir eine wahrhaftig Freundschaft bereitet. „Um so enger werden wir uns Ihre Einladung, als ich hörte, Sie nur wieder aufzusuchen!“ — Glauben Sie mir, man vernimmt alle Freundschaften, welche sich gründigen, so schmerzhaft! Und nun wird man hier das

Glück haben? — Ah, Herr Baron! — Mein Gott, wie mich Ihr Anblick so behält an den seltsamen Herrn Papa erinnert! — Meine Tochter Helene — erst vor kurzem aus ihrer Pension wiedergeburt; sie war noch wenig gezogen, der Herr Baron, als Sie vor Jahren das letzte Mal unter Haus besahen. Damals hatten wir oft das Vergnügen! Nun, es wird hoffentlich wieder so werden!“

Oskar machte ein dankende Verbeugung. „Sie waren lange von der Residenz abwesend, gnädiges Fräulein?“ begann er zu Helene gewandt; es war eine mißliche Phrase, allein höflichkeitshalber mußte er schon ein Wort an die ihm Vorgesetzte fallen lassen.

„Drei Jahre.“  
„So — hm! — Nun, ohne Zweifel!“ am liebsten hätte er gleich wieder das Gespräch abgebrochen; aber als er sich umwandte, war wieder jene redselig fluge Mutter, noch die Baronin mehr hinter ihnen. So sah er sich zu seinem Leidwesen genötigt, die Kosten einer höchst langweiligen Unterhaltung allein weiter zu tragen; denn das Helene hierzu befeuerte, war blutwenig. Und er ermete hoch auf, als endlich nach Verlauf zweier ewig langen Stunden die Mama sich endlich trotz hüben Abweid, namentlich von seinen der Freiin, welche inzwischen gar nicht von ihr geschied war.

„Es thut mir aufrichtig leid, meine Damen“, beteuerte die Baronin, „aber es ist Abend und wir wollen noch heute zurück.“  
Man ließ nach mit Drängen, aber nun gab es ein Gemehr von Einladungen: „Wann kommen Sie wieder?“ — Nächste Woche be-

stimmt! — Darf ich hoffen, Feuerta? — Und ich ganz gewiß? — Ja, mit Freuden! — Also bestimmt? — Auf Wort! wir sehen uns bald wieder — aber!“  
Nun, es wird hoffentlich wieder so werden!“

„Gott sei dank!“ Dies Wort Oskars, das erste, welches im Wagen gesprochen ward, klang wie ein Befreiungsruf, recht aus entlasteter, offener Brust heraus. „Gott sei dank, daß mir diesem entlohen langweiligen Redensgehornt glücklich entronnen sind! Was wird ich gefordert! Und das, mit die Zeitur noch zugunsten wird, ein förmliches Examen mit diesem untreif entlassenen Personenschloß die ganze Zeit über abzubauen, — Mama, gesteh, das war mehr als hoch! Habe ich das dir zu danken?“

Die Baronin lächelte. „Bist du wirklich so kurzschäftig? Wenn du nicht weicht oder erräth, was eigentlich unsere ganze Herkunft zu bedeuten gehöht.“

„Du behauptest...“  
„... du müßt du deine Reuiger noch einige Minuten zögeln, bis wir aus dem Wagen sind. Bieleicht geräth du inzwischen doch auf die Spur!“  
Abermals lächelte sie bedeutungsvoll: „Oskar hätte auf eine großartig nahe Lösung seiner Frage sofort kommen müssen, wäre er nur geneigt gewesen, darüber weiter nachzusinnen, aber er war nicht bei der Sache. In

der nächsten Sekunde schon weiten seine Gedanken weit ab von Gegenwärtigen, — müssen wir noch fragen, wo? Da er eben mit Widerwillen an diese düstlose Treibhausblume Helene gedacht hatte, mußte sein Denken und Sinnen da nicht vom unwillkürlichen Drang der Sehnsucht geboten alsobald hinterließ zu jener sich bühnenden Rose Theresie, die ihm dabei entgegen blühte? Und wie er während der Zeit und wo zwischen den zwei ungleichen Wesen — können wir wohl einen Augenblick darüber im Ungewissen sein, wozu das Jünglein der Waise hier?

Am Tode sollte mir eine kleine halbe Stunde Maß gehalten, inzwischen das Abendrot gedunkelt, dann sofort zur Heimfahrt aufgebrochen werden. Denn auch die Baronin fühlte sich abgelenkt von dieser unaufrichtig gedankelten Redensart, die sie schon in früheren Zeiten ungern gematet hatte und die ihr jetzt untrüglich war, daß sie je eher je lieber sich wieder zurück in ihre stille Einzelheit ziehe.“

In dem behaglich durchwärmten Hotelzimmer sah sie nun einwilligen schon auszubringen in einem weichen, kleinen Lehnstuhl, der in eine der Fensterhaken stand, während ihr Sohn noch die nötigen Aufträge an den Zimmerkellner gab: „In etwa einer halben Stunde ein kleines Abendrot — zwei Gläser Bier oben, — den Stülcher unten nicht vergessen; nachher soll er ankommen und sich bereit halten.“ Als der Kellner sich entfernt hatte, schritt Oskar eine Weile im Gemach auf und ab, schweigend und wieder in Gedanken, bis die Mutter wieder das Wort nahm.

(Fortsetzung folgt.)

als bis zum November oder Dezember, wo das arme Vorkentier sein Leben lassen und vorgedachtes Zubehör zu Holz und Gemäße liefern muß. Es wird Schlachttage abgehalten. Schon die Vorbereitungen zu einem solchen nehmen Alt und Jung in Anspruch, und am Schlachttage selbst dürfen gute Fremde und Nachbarn nicht fehlen, ebensoviele wenig ein guter Trunk und schließlich ein gemütliches Spielchen, wie sich dies alles nach altem Brauche ziemt. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend hinein schreien die armen Opfer in mackerelschütternden Tönen zum Himmel, aber wer hätte Erbarmen mit ihnen, da ihre Zeit erfüllt ist. Damit wir leben können, müssen sie und ihre zahlreichen Schicksalsgenossen aus dem Tierreiche ihr Leben lassen, denn die Feiten, da z. B. das Wursteisen von obrigkeitwegen verpönt und verboten war, sind längst vorüber. Und doch hat es solche Zeiten allen Erstes, unter Kaiser Leo 4. gegeben, der einen Jeden mit Geißeln und Verbannung bestrafte, der Blut in Eingeweide von geschlachteten Tieren packte und solche Speise dem Wagen zumutete. Für den Landwirtschaftsminister wäre die Erneuerung dieses Verbotes gewiß eine List, da er sich dann nicht mehr den Kopf zu zerbrechen brauchte, wie der gegenwärtig herrschenden Schweinesnot und Fleischnot abzufahren sei, er sich dann auch nicht so viele Vorwürfe von den bösen Zeitungsschreibern und sonstigen Volkselementen anzuhören brauchte, uns aber kann der arme Leo, nur Leid tun, denn wäre er noch am Leben, er würde dann bei unseren Schlachtstätten seinen runden Bäuchlein jedenfalls mehr zimmeln, als einen Käsegebren lieb wäre, und eher an alles andere als an Geißeln und Verbannung denken und schließlich auch an den Ruf nach Dämpfung der Grenzen einstimmen, um dem Mangel an Vorkentieren abzufahren, deren Blut man nebst Fleisch und Gemüß in Eingeweide packt, um „solche“ Speise dann dem Wagen zumuteten.

**Der silberne Adler.** Der Kaiser begegnete kürzlich auf einem Spaziergang einem Zahntechniker. Nachdem dieser vor dem Monarchen „Front“ gemacht hatte, redete ihn der Kaiser mit den Worten an: „Was sind Sie?“ — Zahntechniker beim ... Regiment, Majestäät! — Das stimmt wohl nicht. Sie sind doch Unterzahntechniker!“ — Majestäät! Ich bin Zahntechniker!“ — „So! Wo haben Sie denn Ihren Adler?“ — Bestürzt faßt der Zahntechniker an seine Mütze und harrnet dann verlegen: „Den habe ich vergessen anzusetzen, Majestäät!“ — „Na, ich bitte mir aus, daß Abzweigen die ich verlehre, auch getragen werden!“ — Sprach's und ging weiter. — Die Zahntechniker haben zwischen den beiden Hofarden einen kleinen silbernen Adler anzusetzen, denn manche „vergessen“, um officersähnlicher auszusehen.

**Die Herzogin auf dem Wochenmarkte.** Die Gemahlin des Herzogs Karl Eduard von Sachsen-Koburg-Gotha, Herzogin Viktoria Adelheid, scheint ihre Aufgabe als Hausfrau sehr ernst zu nehmen. Nach Art der ehrwürdigen Bürgerstrassen erziehen die Herzogin in Begleitung einiger Hofdamen dieser Lage in Gotha auf dem Wochenmarkte, um selbst für ihre Wirtschaft zu sorgen und einzukaufen. Mithin dem mangelte es in der herzoglichen Küche

an guten Kochtöpfen, denn die Herzogin räumte unter den Beständen dreier Topfwarenhandlerrinnen ganz gewaltig auf. In den Fleischerständen erkundigte sich die junge Fürstin eingehend nach den Preisen der verschiedenen Fleischn und Wursthörten. Als sie von den hohen Preisen hörte, meinte sie erstaunt: „Ja, das ist aber doch wunderbar!“ Wie kam denn da eine Arbeiterstrasse mit ihrem Hausgilde zu recht kommen! Das muß ich doch meinem Mann mal erzählen!“ In den anderen Ständen sprach die Herzogin ebenfalls vor und entnahm mancherlei Ware. Einen Teil des Einkaufes übergab sie den sie begleitenden Hofdamen; den Rest behielt die Herzogin in der Hand und transportierte sie persönlich nach Schloß Friedenstein. Die Herzogin erscheint übrigens fast jeden Tag in der Küche, um nach dem Rechten zu sehen. Küchenarbeit geniert sie nicht im geringsten und selbst beim Kartoffelschälen hat sie schon wiederholt geholfen. Die Gothaer sind aber auch stolz auf ihre Herzogin ...

**Roburkatastrophe.** Der durch die Explosion in der Roburfabrik in Annen angerichtete Gesamtschaden beträgt nach der Feststellung der amtlich bestellten Sachverständigen 1,027,000 Mark. Bei der Stadtratsfeier in Witten sind bis jetzt über 300,000 Mark an freiwilligen Gaben für die Opfer der Explosionen eingegangen.

**In die Tiefe geschleudert.** Eine unglücklich soße Kat ist auf dem Neubau Südweststraße 27 in Nordorf verstorben. Hier waren auf einem Flur im zweiten Stock die Maurer Paul Matzke aus der Schönebergstraße 8 in Berlin und Wilhelm Bader aus der Mödernstraße 105 aus geringfügiger Ursache in Streit geraten. Matzke versuchte, seinen Gegner über die Brüstung des Fensters in den Hof hinabzuwerfen. In der Todesangst klagte er sich Bader an seinem Widerlager krampfhaft an, aber der beruflich gebaute Mann schleuderte ihn durch die Fensterschwelle in die Tiefe. Bader sagte im letzten Moment noch einmal nach dem Gegner, und so wurde dieser mit in die Tiefe gerissen. Bader erlitt bei dem Sturz lebensgefährliche Verletzungen, die ihn in hoffnungslosem Zustande in das Nordorf Krankenhaus gebracht wurde. Matzke kam mit leichteren Kontusionen davon, da er auf Bader gefallen war. Es wurde sofort ein Strafverfahren gegen ihn eingeleitet.

**Ein Aht bauerlicher Rohheit in der Trunkenheit** fand vor dem Darmstädter Schwurgericht die verdiente, wenn auch milde Sühne. Auf der Anlagebahn fahen der 72jährige Landwirt Jakob Mechner, der 34jährige Landwirt Marcus Meiner und der 43jährige Straßenwärt Mich. Jos. Wöhle aus Reichenbach im (Odenwald) wegen Körperverletzung mit tödlichem Erfolg. Die Angeklagten trafen an einem Sommerabend auf dem Wege von Reilbach, wo sie wacker gesecht hatten, nach Reichenbach einen Bettler namens Schönher, der sie um einen Groschen anging. Sie schlepten nun den schwächlichen Mann, dessen körperlicher Zustand ihn als Todeskandidaten erscheinen ließ, unter Scheltworten, Prüfeln und Hieben mit nach Reichenbach zu. Als der Pandverbursche schließlich unterwegs zusammenbrach, haben ihn die Angeklagten noch über 100 Schritte geschleift und besonders der erstgenannte

Ungeflachte hat sich hierbei der Hauptmishandlungen schuldig gemacht. Die drei Mordlinge haben schließlich den Bettler liegen lassen; er wurde kurz danach tot aufgefunden. Der alte Mechner hatte sich dann noch im Wirtshaus zu Reichenbach seiner Geldnot gekümmert. Von dem als Leumundzeugen vernommenen Bürgermeister des Dorfes wurde dieser „Heldengreis“ als braver, ordentlicher Mann bezeugt. Nach dem ärztlichen Gutachten besteht kein Zweifel, daß die Mishandlungen zum Tode geführt haben. Der Leichnam zeigte starke Verletzungen, auch am Kopfe. Die Geschworenen bejahten nur die Schuldfrage der qualifizierten Körperverletzung und billigten außerdem den Angeklagten Böhle und Meiner mildernde Umstände zu. Das Urteil lautete gegen Mechner auf 6 Monate Gefängnis, Meiner 6 Wochen Gefängnis und gegen Böhle 75 Mark Geldstrafe. Ganz erheblich strafmildernd zog das Gericht in Betracht, daß Mechner geglaubt habe, durch die Sicherung eines Landknechters der öffentlichen Sicherheit einen Dienst zu erweisen.

Die Sorgen der Hausfrau nehmen kein Ende. Jetzt beginnt die Weihnachtsbäckerei. Alles ist teuer geworden, aber das Gebäck soll nicht weniger und vor allem nicht weniger gut werden. Man weiß sich nicht zu helfen! Ein kleiner Fingerzeig scheint deshalb angebracht: Bei der Bäckerei spielt das Fett eine große Rolle. Butter ist zu teuer; Schmalz und andere Fette zu gering. Da mache man einmal einen Versuch mit „Palmin“, das alle Vorzüge der Butter mit außerordentlicher Billigkeit vereint! Dabei ist das mit Palmin zubereitete Gebäck bedeutend länger haltbar als das mit Butter hergestellte.



**Produkten-Börse.**  
 Berliner Frühmarkt am 16. Dezember. Weizen, inländischer, 176-177,50 ab Bahn. Roggen, inländischer 164 bis 168,50 ab Bahn. Gerste, inländ. Futtergerste mittel u. gering 142-154, gute 160-170 ab Bahn und frei Wagen, Hafer, fein 171-179, mittel 162-170, gering 158-161, ab Bahn und frei Wagen. Mais, amerik. mixed, mittel 134,50-137,00 runder 133,00-136 freie Wagen. Erbsen, in- und ausländische Futterware mittel 163-173, feine u. Taubenerbsen — bis — ab Bahn u. frei Wagen. Weizenmehl 00 22,50-24,50, Roggenmehl 0 u. 1 20,50-22,30. Weizenkleie 10,10-10,60, Roggenkleie 10,50-11,00 Mt.

**Zwangsversteigerung.**

Am Wege der Zwangsversteigerung soll das in Bethau belegene, im Grundbuche von Bethau Band IV Blatt 36 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Handarbeiters **Robert Richter** und Ehefrau **Renate geb. Seidel** in Bethau je zur Hälfte eingetragene Grundstück

Gänslerstelle Nr. 41 mit Hof und Hausgarten, Kartenblatt II Parzelle 388 2 ar groß, 36 Mt. Gebäudeneuerungsbescheid, Grundsteuerrollen Nr. 38 und Gebäudesteuerrolle Nr. 38

am 12. Februar 1907, vormittags 11 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 1 versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 4. Dezember 1906 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diesigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erstellung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Bretlin, den 12. Dezember 1906.

Königliches Amtsgericht.

**Kleines Notizbuch** auf der Bromenade verloren worden. Abzugeben gegen Belohnung in der Exped. d. Bl.

**Ein zweit. gepolsterter Stoffsessel** zu verkaufen. Wo? zu erfrag. in der Exped. d. Bl.

**Freitag den 28. Dezember Mittags 12 Uhr** verkaufe im **Wagner'schen Gasthof** mein in **Großtreben** gelegenes **Wohnhaus** mit **Garten** meistbietend.  
**Brunke**, Volkseigenant, **Zeßen** (Bez. Halle).

**Ein Eßladen**, passend zu jedem Geschäft, verleiht oder 1. Januar 07 zu vermieten bei **Kube**, Dorgauerstr. 18g, 2 Treppen.

**Frische Eier** hat abzugeben **W. Riethdorf**.



**Christbaumkerzen** in 6 verschiedenen Größen.

Diese Lichte tropfen nicht, selbst wenn sie schieb an Baume befestigt sind. Nur zu haben à Packet 60 Pfg. in der

**Apotheke Annaburg.**

**O. Schwarze, Drogen-Handlung**

Dorgauerstr. 16 Annaburg Dorgauerstr. 16

Sämtliche dem freien Verkehr überlassenen

**Apothekerwaren.**

Sämtl. Artikel zur Krankenpflege. Verbandstoffe. Desinfektionsmittel. Kosmetische Mittel. Medizinische, Toilette- und Haushalt-Seifen. Bronze, Lacke, Pinsel.



**Oscar Steiner,**  
Fabrik-Niederlage d. Bielefelder Maschinen-  
Fabrik vorm. Dürkopp & Co.

Bevor Sie sich eine Nähmaschine anschaffen, wollen Sie sich erst mein Lager ansehen.

**Nähmaschinen von 50 Mk. an.**

Franko jeder Bahnstation. Verkauf auch auf Teilzahlung. Preislisten gratis und franko.

Grosses Lager in: **Fahrrädern, Wasch- u. Wringmaschinen, Wäscherollen, Kinder-, Leiter-, Sport- und Puppenwagen.**

**Oscar Steiner,**  
Wittenberg (Bez. Halle)  
Markt 5.

Vielfach prämiert mit gold. und silb. Medaillen.

## Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen, für Anhalt und Thüringen.

Gegründet 1708. Halle a. S. Täglich 2 Ausgaben.

Unparteiisches Organ für den Saalkreis und viele Königl. Behörden.

Abonnement durch die Postanstalten vierteljährlich 3 Mark.

Allen allen Lesern im ganzen mittleren Deutschland, welche den feinsten Geboten folgen und somit auf durchaus nationalem Boden stehen, ist die Halle'sche Zeitung

am besten unterrichtet  
und  
am weitesten verbreitet.

Durch regelmäßige telephonische Verbindung mit Berlin erhält die Zeitung zu den bestunterrichteten Blättern des Reiches, sie ist bezüglich des ausgeübten Nachrichtenwesens auf der Höhe und den angründenden Einnahmen den hauptsächlichsten Blättern ebenfalls vorzuziehen.

Reichhaltiger Beistand auf allen Gebieten.  
Sachlich abgefasste Leitartikel. — Rasche und zuverlässige Berichterstattung. — Wissenschaftliche Feuilletons etc. — Romane erster Ranges. — Literaturkritik. — Parlamentsberichte. — Ausgedehnte Handels- und Finanzberichte. — Gastralien- und Grenzberichte.

„Halle'scher Courier“, tägliche Feuilleton-Beilage.

Wichtige Beilagen:

Landwirtschaftliche Mitteilungen (Redaktion: Eronomiker Dr. D. Rabe, Direktor der Landwirtschaftl. f. d. Prov. Sachsen).

Mult. Unterhaltungsblatt (Sonntags-Beilage).

Durch die zweite Vergrößerung des Blattes in allen Bezugsverhältnissen, insbesondere bei der Landwirtschaft und Industrie, erhalten alle

Inserate eine vorzügliche Wirkung.

Inserate die Seite 30 Bg. für Halle a. S. und den Saalkreis 20 Bg. Restamen die Seite 100 Bg.

Probenummern bis zum Ende eines Monats kostenlos.

## Carl Quehl

empfehlen in größter Auswahl zu billigsten Preisen:

Grösste Auswahl!  
Damen-Jaquettes  
Damen-Mäntel  
Damen-Umhänge  
Kinder-Jaquettes  
Kinder-Mäntel  
Kinder-Tragen.

Billigste Preise!

Ein großer Posten  
**Muster-Schürzen**  
Kinderhänger  
Reformschürzen  
Tändelschürzen  
Stück von 20 Bg. an  
empfehlen

J. G. Hollmig's S. hn.

**Käse** hochf. Holländer, weiche schneidige Ware in Proben  
10 Bg.-Kostfakti M. 3.80  
franko: M. 3.80  
Carl F. L. Ramm,  
Remmüster i. S. Nr. 12

**Befirgebäck**

empfehlen W. Riethdorf.

## Zur Stollenbäckerei

empfehlen:  
**Kaiser-Auszug, ff. Weizenmehl und Pfostiger ff. Wollereibutter.**  
Oscar Scheibe.

**Trauben-Kosinen, Knochmandeln, Haselnüsse u. Wallnüsse, Baumkondensat, Tannenbaum-Biscuits und Christbaumlichte**

empfehlen in bekannter Güte  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Achtung!**  
**1/4 Ztr. Weizenmehl**  
3,40 Mark  
mit 5 Proz. Rabatt  
verkauft W. Riethdorf.

## Hasen

von 3,00 Mt. an hat abzugeben  
**Konrad Müller.**

## Zur Stollenbäckerei

empfehlen:  
**Pa. Kaiser-Auszugmehl  
" Weizenmehl 000  
" Weizenmehl 00  
ff. gemahlene Raffinade  
Puder-Raffinade  
süße und bittere Mandeln  
Sultaninen, Kosinen  
Corintzen, Citronat  
blauen Bohn  
frische Citronen  
sämtliche Backgewürze  
Palmöl sowie  
feinste frische Süßrahm-  
Margarine  
à Pfund 70 und 80 Bg.  
**J. G. Hollmig's Sohn.****

## Apotheker Dotter's Krampfmittel

heilt Krampf und Steifheit der Schweine in wenigen Tagen. Viele Dankschreiben. Langjähriger Erfolg. Nur Flaschen mit dem Aufdruck Dotter sind echt, alles andere wertlose Nachahmungen. Flasche 75 Bg., acht zu haben in der  
Apothek Annaburg.

**Nicht nur Verlobte** sondern alle jungen Leute müssen den

„Geist im Hausgefühl“

von Dr. Fr. Baumann gelesen haben. Die Alten sollen es den Jungen bei irgend einer Gelegenheit lesen lassen. Senden Sie 50 Bg. in Briefmarken an

„Fortschritt“, Buchhandlung Berlin-Schöneberg.

## ff. Berliner Märzen-Weißbier

à Flasche 20 Bg.

empfehlen

Annaburger Gesellschaftshaus Hermann Beck.

# Die Saale-Zeitung

erscheint täglich in zwei Ausgaben als Morgenblatt und Abendblatt, zum Preise von 3,25 Mark pro Vierteljahr und 1,09 Mark für jeden Monat bei Postbezug. Sie ist eine der ältesten und angesehensten Zeitungen Mitteldeutschlands, die über einen reichhaltigen Handeltteil verfügt und die Zielungslisten der Preuss. Lotterie veröffentlicht.

Mit den Beilägern Tägliches Unterhaltungsblatt, Blätter für Haus, Verlosungsliste ist die „Saale-Zeitung“ eine grosse und reichhaltige, dabei aber doch billige Zeitung, die in der Vortrefflichkeit ihrer Quellen und Gediegenheit ihres Inhalts von keinem anderen Blatte Mitteldeutschlands übertroffen wird.

Wer rasch und gut unterrichtet sein will, wer eine gewissenhafte reichhaltige Tageszeitung grossen Stils zu lesen liebt, welche die neuesten Nachrichten gleichzeitig mit den Berliner Blättern und noch stets am Abend ausführliche Berichte der Berliner Börse bringt, wer ein Blatt vornehmen Charakters zu halten wünscht, der

bestelle beim nächsten Postamt die

**Saale-Zeitung,** verbreitet in Stadt und Land über ganz Mitteldeutschland bei dem kaufkräftigsten Publikum.

Anzeigen haben daher besten Erfolg!

Expedition: Halle a. S., Gr. Brauhausstr. 17.

## Medizinal-Angarwein

Vinum Hungaricum Dulce  
Feiner Ausbruch

Vorzüglich im Gebrauch bei schwachen Kindern und Reconvaleszenten, Preis: 1/2 Flasche 1,90 Mt., 1/4 Flasche 1,00 Mt., 1/8 Flasche 55 Bg., empfiehlt

Otto Schwarze, Drogenhandlung.

## Carl Quehl

empfehlen in größter Auswahl zu billigsten Preisen:

Herren-Anzüge	Knaben-Joppen
Burschen-Anzüge	Herren-Heberzieher
Knaben-Anzüge	Burschen- "
Herren-Joppen	Knaben- "
Burschen-Joppen	Knaben-Mäntel
Anzug-, Heberzieher- und Joppen-Stoffe.	

## Pa. Astrachaner Kaviar

ff. Mal in Gelee  
französische Delikatessen  
Delikatess-Office-Beering  
Bering in Gelee  
Anchovy-Paste  
Sardellen-Butter  
Kronen-Sommer  
Sardellen, Capern  
Perlwiebeln  
Senfgurken, Salz- und Pfeffergurken  
empfehlen billigst  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

## Kette's Kindermehl,

Mondamin  
empfehlen die  
Drogerie + Annaburg  
D. Schwarze.

## Toiletteseifen,

Parfümerien  
aus den Fabriken von Thierack, Oehmig-Weidlich und Joh. Grollich  
empfehlen in allen Preislagen  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

NB. Beim Einkauf von 1 Stück Grollich's Heublumen-Seife erhält jeder Käufer einen künstlerisch ausgehauenen Weich-Kalender gratis.  
Der Dvige.

## Weihnachts-Baumkerzen

in großer Auswahl empfehlen billigst  
**Drogen-Handlung**  
(D. Schwarze)

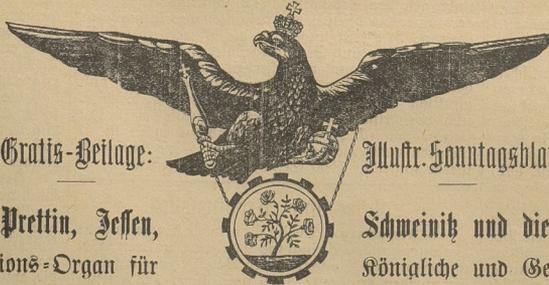
Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinberg in Annaburg

# Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingedruckte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Beörden.

No. 147

Dienstag den 18. Dezember 1906.

10. Jahrg.

## Öffentliche Sitzung

des Gemeinde-Vorstandes und der Gemeindevertretung  
am Donnerstag, den 20. Dezember cr.,  
nammittags 5 Uhr  
im Gasthof zum „Siegeskranz“.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Ummummenerierung der Wohnhäuser in hiesigen Orte.
3. Genehmigung zur Auszahlung der Baugelder für die mittlere Brücke.
4. Bekanntgabe von Anträgen auf Unterstützung.
5. Bemilligung der Kosten für Instandsetzung des früher der Dünnerschaft gehörige Geländes.

Hierauf: Nichtöffentliche Sitzung.

Annaburg, den 17. Dezember 1906.

Der Gemeinde-Vorsteher,

Reigenstein.

## Die Auflösung des Reichstags.

Die zweite Lesung des Nachtragesatzes für Südwestafrika, den die Budgetkommission abgelehnt hat, begann Donnerstag Mittag im Reichstage unter allgemeiner und verständlicher Spannung des sehr gut besetzten Hauses. Diese Spannung war einmal durch die Vorgänge vom Dienstag und am Mittwoch bedingt, dann aber auch dadurch, daß man — wenigstens offiziell — noch keinen Ausweg aus dem vorhandenen Dilemma gefunden hat. Zwar hat sich die Regierung mit dem freisinnigen Vermittlungsvorschlag, bis zum 31. März 1907 4000 Mann aus Südwestafrika heimzuführen, also die dortige Truppenzahl auf 8000 Mann zu vermindern, offiziell einverstanden erklärt. Das Zentrum wird dem nicht zustimmen, denn es hat seinen in der Kommission gestellten Antrag, die Truppen bis auf 2500 Mann zu vermindern, jetzt

im Plenum wiederholt. Ob es dabei beharren wird, ob es nicht vielmehr im entscheidenden Augenblick durch Abstimmdung für die für den freisinnigen Antrag notwendige Mehrheit sorgen wird, muß abgewartet werden.

Der Reichstanzler ergriff sofort nach dem kurzen, am Hause ziemlich nutzlos vorbeigehenden Berichte des Abgeordneten Dr. Spahn über die Kommissionsverhandlungen das Wort, um die Erklärung zu verlesen, daß die Regierung mit der Herabsetzung auf 8000 Mann einverstanden sei, weitere Herabsetzungen aber für sie unannehmbar seien. Der Kanzler richtet an das Haus, das heißt vornehmlich an das Zentrum, das dringende Ersuchen, nicht auf dieser Forderung zu bestehen; eine Kapitulation in diesem Sinne könnte er nicht unterschreiben.

Nachdem noch verschiedene Redner zu Worte gekommen, erfolgte die Abstimmung. Der Antrag Wlah wurde mit 178 gegen 171 Stimmen, der Nachtragesatz mit 178 gegen 168 Stimmen abgelehnt. Dagegen stimmten Zentrum, Sozialdemokraten und Polen.

Hierauf verließ der Reichstanzler Fürst Bülow folgende Urkunde:

„Wir Wilhelm von Gottes Gnaden, Deutscher Kaiser und König von Preußen, verordnen auf Grund des nach Artikel 24 der Reichsverfassung vom Bundesrat unter unserer Zustimmung gefaßten Beschlusses im Namen des Reiches was folgt:

Urkundlich unter unserer höchstehenden Unterschrift gegeben und beigedruckten kaiserlichen Insignel Bieleburg, den 13. Dezember. Gegengezeichnet Fürst Bülow.

Auf Grund der kaiserlichen Verordnung erkläre ich im Namen der verbundenen Regierungen auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers die Sitzung des Reichstages für geschlossen.“ (Stürmische Gebungen auf allen Seiten des Hauses, starker Jubel auf den Tribünen.)

Die Sozialdemokraten verließen den Reichstag. Der Reichspräsident Graf Ballestrin schloß die Sitzung.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt in einer Sonderausgabe u. a.: Der Reichstag ist der Auflösung verfallen, weil seine Mehrheit den Verbündeten Regierungen die Mittel zur Erfüllung einer nationalen Aufgabe verweigert hat. Durch die Ablehnung der für die Zukunft Südwestafrikas unentbehrlichen Forderungen ist die deutsche Stellung in der Welt empfindlich getroffen worden. Sade des deutschen Volkes ist es, darauf Antwort zu geben. Schwer genug wiegt schon, was der nationale Besitzstand Südwestafrikas durch sich selbst bedeutet; was es uns geworden ist durch das Blut ermordeter deutscher Männer und Frauen, durch schwere hingebungsvolle Kämpfe unserer Truppen, durch Leiden und Geldentod so vieler Braver, und was es uns nach dem Urteil aller Kenner des Landes wirtschaftlich noch werden kann. In dem Augenblick, wo über die Zukunft dieses so teuer erkauften Schutzgebietes ein günstiger Stern aufgeht, die von Sachverständigen für unentbehrlich erklärten Streitkräfte willkürlich verringert, heißt, unter den gegenwärtigen Umständen die kaum gesicherten Kolonien neuen Gefahren aussetzen und den Maßregeln zur entgeltlichen fruchtbringenden Aneignung unseres südwestafrikanischen Besitzes von vornherein das Rückgrat brechen.

## Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser empfing vom Großherzog von Mecklenburg-Schwerin einen Brief, der die braunschweigische Frage behandelt. Der Monarch hat umgehend und liebenswürdig geantwortet, daß er zurzeit in dieser Angelegenheit nichts tun könne.

Der Kaiser empfing auch den Herzog Ludwig Georg und Heinrich von Ankerort, ferner den Grafen von Oldenburg, das Großherzogtum von Oldenburg, den Grafen von Darnburg sind bisher etwa 1000 ?

## Die Tochter des Hamödianten.

Roman von G. Wiese.

Man kann sich denken, woher dieser Streich geföhrt war. Es war die Rede eines bedächtigen Burgen. Auch das noch, arme Dürberin! Auch diese Schmach noch! Es ist ein teuflisches Mittel, das die bodenlose Gemeinheit wider dich, Unschuldige, zur Hand hat, aber es wirkt. Der Schlag war gut; bis ins innerste Innerste ist er empfunden worden! — Derselbe laß kaum zu Ende, das Papier entfalt ich, sie brach ohnmächtig zusammen. Nun liegt sie tief in die Sofaehne gedrückt, die beiden Hände an das Antlitz gedrückt, eine gerammte Zeitlang, und nichts reut sich, als das teuflische Schindgen, das ihre Brust bewegt.

Endlich finken ihre Hände herab, ihre Thränen, die heiß und scharf niederrollen, verfliegen, ihre getödeten Augen starren dumpf ins Leere, — aber als sie nach wiederum langem Dröhen auf den Tisch fallen, — auf jenes schimpfliche Papier, das noch offen vor ihm liegt, da bröngt sie mit Ungestüm auf; einen Augenblick blöht sie, die geballten Hände auf Tisch und Sofaehne stützend, in gehobener Stellung verharren, als wolle sie nur erst Kraft sammeln zu dem verwerflichen Vorhaben, das in ihr plötzlich gereift ist; alle ihre Kraft richtet sie aufzunehmen, — ein einsiger Gedanke nur fliehet von dieser Minute an kammend vor ihrer Seele: „Nehung — Nehung vor all' der Schmach, die sie umbröht!“ Sie fragt nicht nach anderem, — dahin Siebel! dahin Heimat und Wohlleben!

dahin Güte und Freundschaft! Immer fester reißt in ihr der Gedanke: Flucht! — Und nun hilft auch kein Zaubern. „Gernamme dich!“ ruft es gebieterisch in ihr, „stiehe eilends, ehe dich grausame Hände vielleicht fesseln!“

In wahnwüthiger Hast führt sie zur Kammer, rennt vom Büttel zu Büttel, hier — da — dort liegt ein Stück ihrer Hand; sie reißt es mit fliegender Eile zusammen; oft meint sie Stimmen, Schritte hinter sich zu hören — dann lauert sie nieder und wirft angestohene Blicke um sich, — Gott sei gedankt, es war nichts — und sie beginnt mit atemloser Schnelle ihr Werk wieder. Es ist ein qualvolles Bemühen; was soll sie gleich mitnehmen? Viel nicht, damit ihre Flucht nicht gehemmt sei! Nur das Nötigste: etwas Nahrung, ein Kleid, Schuhe, denn das Bestmögliche: die Bekannten ihres Vaters — sein Bild — einige Bücher, die er lieb hatte, ein Bünd Briefschaften — das vor allem!

Ein weißes Binnentuch hat sie auf die Diele gebreitet, die wenige darin aufgehäuft, — jetzt, da es genug ist, nimmt sie die vier Zipfel zusammen und knüpft sie fest zu, — ihr Bündel ist fertig; noch ein warmes, großes Wollentuch über's Haupt geschlagen, ihr Hab und Gut unterm Arm — so schleicht sie behutend durch's Zimmer, horcht an der Thür, öffnet geräuschlos und gleitet leicht die Treppe hinauf, aus dem Hause, — es hat sie niemand bemerkt, Gottlob!

Nun wandert sie gemächlichen Schrittes, um nicht Verdacht zu erwecken, dem Thore zu; sie hält ihr Tuch über's Gesicht gefaltet, um ja

nicht erkannt zu werden, brauchen vorm Thor und blüht mit soße kein Verfolger ist hinter breiteter Vitzweg ihre auf und stützt mit Straße entlang.

Klar ist die Nacht liegt im Dämmerlicht gebrölet; kein Laut auf der schlafenden Wind raucht sie und äßen und läßt saulen über, daß ihr die Schlagen.

Sie eilt dahin — zu halten, im Sturm Ihre Gestalt zerfliehet düntel; die Nacht vor ihre Straße. Gott gleitet!

— Es soll Donnerstag Nacht sein, so lautete ein Schreiben ihres Rechtsanwalts, das die Baronin gettern aus der Meßbens empfangen hatte, „ein Revision's-Termin in Angelegenheit dieser Ansprüche statfinden. Die Dinge liegen so unklar, daß ich eine jahrelange Reihe von Quergelien, Verbrieflichkeiten und Beiläufigkeiten von uns erblie. Heute nun hat mir Frau von Witzhödt erst Nachricht unterlassen, daß sie eventuell geneigt wäre, unter gewissen Modalitäten, gewissen Zugeständnissen von Ihrer Seite, gnädige Frau, ihre Ansprüche ganz fallen zu lassen.



Dinge, die vor kein öffentliches dazu sei ein persönliches Besprechen nötig. Ich kann aber, was diese Anbeutungen wenn Sie, bezügte gnädige leumige Verhalm, ermöglichen damit vielleicht das Wichtigste als gehalten Sie mir die nöthigen

von Bollsach hatte sich insolge Schreibens veranlaßt gefunden, in Begleitung des absterz Fahrt glücklicherweise, den Weg die Meßbens in kaum erreicht war. Die Reisenben Stunde im Hotel, eben hatte Ihre Unternehmung mit ihrem beendet, als der Oberkellner ein Billet überbrachte, das, an sie dr lautete:

Ich wieder einmal sehen, Sie ist wie lange? Doch Sie nur treiben, uns auch noch die günstige Stunde zu mithönnen, in der wir einmal der fetteren Ihre Ihres Besuch's wof werden können! Wollen Sie uns dieselbe erweisen? Heute nachmittag? Sie sollen noch andere Bekannschaften aus alter Zeit bei uns finden, welche Ihrer mit Sehnsucht harren. Es unarnet und grüßt Sie getreue

Mathilde, Gräfin Erwitow.“ Das ist Ihre Beantwortung; nicht? fragte die Baronin lächelnd, indem sie das offene Billet ihrem Anwalt zu lesen gab.